

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 7

Artikel: Neujahr
Autor: Logau, F. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ja.“

„Und niemand war dabei?“

„Niemand.“

„Und die Magd? Ist die draußen an der Tür gewesen?“

„Die ist draußen an der Tür gewesen.“

„Und was hat sie gesagt?“

„Sie hat gesagt: Gott geb's, daß das Mittel hilft.“

„Und du?“

„Ich hab' auch gesagt: Gott geb's!“

„Und wie du in den Garten hinausgekommen bist, war niemand dort?“

„Der Peter“, sprach Pabel mit Bestimmtheit, „er hat mich gehört und mir nachgeschrien.“

„Das ist gut, alles gut, das mußt du alles aussagen,“ flüsterte Winska und umarmte ihn, als ob sie ihn ersticken wollte, „und es wird dir nichts geschehen, sie sind ja gescheit bei Gericht und wissen gleich, ob ein Mittel giftig ist oder nicht. Dir wird nichts geschehen, und uns wird geholfen sein... ich bitt dich also, erbarm, erbarm dich!“

Sie sah ihn an wie ein in Todesangst Ringender den Retter, von dem er sein ganzes Heil erwartet, und ein wonniges Gefühl der Macht schwellte die Brust des verachteten Jungen.

„Was krieg ich, wenn ich's tu?“ rief er übermütig und packte sie an beiden Armen. „Wirst du dann den Peter stehen lassen und mich nehmen?“

Wilde Verzweiflung flog über ihre Züge, von Jorn übermannt, vergaß sie alle Klugheit. „Dummer Bub — so war's nicht gemeint!“

Sie schrie es fast und suchte sich von ihm loszumachen.

Er spottete: „Nicht? Warum also gibst mir Küsse und nennst mich Allerliebster? ... Soll ich statt eurer vor Gericht, damit der Peter dich nehmen kann? Das willst?“

„Das will ich!“ sprach sie finster; „das muß ich. Dummer Bub! ...“ Sie trat einen Schritt zurück und hob die gerungenen Hände. „Ich muß als Weib ins Bürgermeisterhaus oder in den Brunnen.“

„Du mußt? — mußt? mußt?“ ... Er hatte begriffen und stöhnte auf in qualvollem Entsetzen ... „Nichtsnutzige!“

Ihre Augen schlossen sich, ein Tränenstrom rann über ihre Wangen. „Ich hab' geglaubt, daß du mich lieb hast und mir helfen wirst,“ sprach sie mit weicher Stimme, „aber du willst nicht.“

Sie schwieg, ihm raubten Grimm und Schmerz den Atem. Eine Weile standen sie wortlos voreinander; er, im Begriff, auf sie loszustürzen, um sie zu erwürgen, sie, auf das Schlimmste gefaßt und sich darein ergebend.

„Winska,“ begann er endlich, und sie, bei diesem Ton, so trozig er auch klang, sie faßte wieder Hoffnung.

„Was — guter, guter Pabel?“

„Nichtsnutzige!“ wiederholte er mit zusammengebissenen Zähnen.

Sie wollte sich von neuem vor ihm niederwerfen, da hob er sie in seinen Armen auf, trug sie zur Tür und stieß sie hinaus. Noch einmal wendete sie sich vernichtet, zerknirscht:

„Was wirst du sagen vor Gericht?“

„Ich werd schon sehen, was ich sagen werd,“ antwortete er. „Geh.“

Sie gehorchte.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahr.

Abermals ein neues Jahr!

Immer noch die alte Not. —

O, das Alte kommt von uns,

Und das Neue kommt von Gott.

Gottes Güt' ist immer neu,

Immer alt ist unsre Schuld.

Neue Reu verlei' uns, Herr,

Und beweis uns alte Huld!

F. v. Logau.

Eine Blickfahrt nach Arosa.

Von Ernst Eschmann.

Lachender Frühling und Hochwinter an einem Tag! In den Gärten am Zürichsee blühen die Krokus. Droben in Arosa sind Anfangs März Mengen Neuschnee gefallen. Meterhohe Wände lockeren Pulverschnees flankieren die Straßen. Wenn man so schnell hieher versetzt wurde, weiß

man kaum, wie einem geschah. Ein Wunder hat sich begeben. Die Natur in ihrem unerschöpflichen Reichtum hat ein Spiel gespielt, wie es sonst das Werk blühender Träume ist.

Und doch! Man staunt verwundert ringsum, und man muß es glauben: alles ist Wirklichkeit,